

WoW! So viele gegen Windkraft im Wald

ANDELFINGEN Um den jüngsten Weinländer Verein zu unterstützen, trafen sich am Dienstag rund 80 Menschen mitten im Wald. Die IG Wald ohne Windräder – Zürcher Weinland (IG WoW) trägt ihr Ziel im Namen und wird schon breit und prominent unterstützt.

Am 16. Februar haben 13 Männer und Frauen die IG WoW gegründet. Knapp sechs Wochen später begrüßte der Präsident Martin Schaub bereits über 80 Unterstützerinnen und Interessenten – und das im abgelegenen Wald. Als Treffpunkt für den Medientermin diente eines der «Windkraft-Eignungsgebiete», der Schwerzenberg am Thurhang zwischen Andelfingen und Dorf.

Das Frühlingserwachen der Natur passte zur Stimmung: Eine bunte Mischung aus Frauen und Männern aus Behörden, mit und ohne Waldbesitz, aus Naturschutzvereinen, Gewerbe- und Landwirtschaftsbetrieben und Gegnerinnen und Gegnern der kantonalen Windenergiepläne belebte in wechselnden, lebhaft diskutierenden Grüppchen die Szenerie.

Speziell begrüßt wurden mehrere Gäste aus Stammheim, wo sich schon länger Widerstand gegen Anlagen auf dem Stammerberg gebildet hat. WoW wolle die Windkraftanlagen im Weinland zur politischen Diskussion stellen, weil sie gesamtheitlich betrachtet mehr Schaden als Nutzen bringen würden.

Verein will wachsen und bündeln

Manche der Gäste kamen schon als Mitglieder, andere wurden es an Ort und Stelle – und alle anderen könnten dies jederzeit auf der Website tun, betonte Martin Schaub: «Windkraftanlagen betreffen nicht nur Wald- und Grundeigentümer, sondern uns alle, die ganze Bevölkerung.» Zurzeit träten täglich drei bis vier Personen aus der



Den «Volkemer Chilewäg» benutzte man früher zum Besuch des Gottesdienstes. Am Dienstag informierte dort die IG Wald ohne Windkraft – Zürcher Weinland über ihre Ziele.

ganzen Region bei, denen die Natur wichtig sei. Mit jedem Mitglied bekomme der Widerstand mehr Rückhalt und Gewicht.

Starke Kritik am Sinn der Standorte

In Kurzreferaten fassten die Vorstandsmitglieder das Wichtigste zusammen: Ausgangslage, Kritikpunkte, Handlungsansätze. Gerhard Bichsel betonte die Gefährdung der Trinkwasserversorgung, den Waldverlust und die Auswirkungen auf die Tier- und Pflanzenwelt. Der Aviatikexperte Peter Tiegel erläuterte das Auswahlverfahren.

Der Moment sei «fast schon zu spät», so Martin Schaub, denn mit jedem Verfahrensschritt werde der Bau von bis zu 43 Windrädern zwischen Winterthur und Stammheim realistischer. Aktuell habe der Regierungsrat bei der Kantonsratskommission für Energie, Verkehr und Umwelt (Kevu) die Festlegung der sogenannten «Eignungsgebiete» be-

antragt – und nach der Festlegung durch den Kantonsrat werde es kein kommunales oder kantonales Rechtsmittel gegen den Richtplan mehr geben.

Kritikpunkte gegen Windkraftanlagen im Weinland gebe es viele. Noch 2014 schrieb die Baudirektion: «Zürich ist kein Windkanton» und betonte, die Windstärken seien modelliert, nicht gemessen worden. «Und nun treibt der Regierungsrat bereits den Richtplan eintrag voran, obwohl noch nicht einmal die Messanlagen laufen», so Martin Schaub. Aus den Reihen war zu hören: «Wozu Messungen? Wenn wir im Winter Wind hätten, sässen wir nicht wochenlang im dicken Nebel.»

Subventionen verzerren das Bild

Aber selbst ernüchternde Messresultate wären aus Sicht des Vereins kein Grund zur Entwarnung. «Die Subventionen von vermutlich 50 bis 60 Prozent verzerren die objektive Sicht. Ohne

hohe Subventionen läuft unseres Wissens keine industrielle Windkraftanlage in der Schweiz», sagte Martin Schaub. Mit Ausnahme des Windrads von Martigny seien 2024 allesamt unwirtschaft-

lich und im Durchschnitt unter 20 Prozent ausgelastet gewesen.

Bisher Käseglocke, bald Skyline

Seltsam finden die Kritiker zudem, dass Zürich die vom Bund definierten Ziele und somit Anlagengrößen freiwillig um das 3- bis 13-fache übertreffen wolle. Gleichzeitig seien alle potenziellen Standortalternativen im Kanton auf schwer nachvollziehbare Weise in- nert weniger Monate ausgeschieden.

Fast nur noch das Weinland ist im Spiel. Obwohl jedes Windrad dieser Größe just hier bisher streng umgesetzte kantonale und eidgenössische Schutzziele verletzen würde. Um diese zu garantieren, erfüllen Gemeinden und Private beim Bauen und in der Land- und Forstwirtschaft strengere Vorschriften als in weiten Teilen des Kantons.

Diese Einschränkungen zum Schutz von Landschaft, Natur und Ortsbildern führten einst zum scherzhaften Begriff «Käseglocke über dem Weinland». Im Moment wäre es vielleicht gar nicht mal so schlecht, wenn eine Glaskuppel dem Wachstum nach oben klare Grenzen setzen würde. (sm)

<https://wow-zw.ch/>



Der Vorstand (erweiterbar auf sieben Mitglieder) von links: Gerhard Bichsel (Henggart), Nina Isabel Koch (Dorf), Martin Schaub (Andelfingen), Peter Tiegel (Andelfingen) und Michael Hartmann (Kleinandelfingen). Bilder: sm

Wasser: Mehr Verlust als in Brunnen läuft

ANDELFINGEN Die Gemeinde verlor 2025 mehr Wasser im Netz als im Vorjahr. Im nationalen Vergleich bleibe die Verlustquote aber weiterhin tief, teilt der Brunnenmeister mit.

Rund 8300 Kubikmeter Wasser hat die Gemeinde Andelfingen im vergangenen Jahr den Laufbrunnen im Hauptort zugeführt. Das ist weniger als die 11 500 Kubikmeter, die im Netz verloren gehen, aber mehr als 2024: «Die Verlustquote hat sich gegenüber dem Vorjahr auf 5,4 Prozent erhöht», schreibt Brunnenmeister Martin Käser in seinem Jahresbericht 2025. Verglichen mit dem Schweizer Durchschnitt von 11,9 Prozent Verlust sei der Wert tief. Humlikon mit 4,6 Prozent und Dätwil mit 4,8 Prozent sind noch tiefer, Niederwil mit 9 Prozent nahe dran und Adlikon mit 16,6 Prozent trotz Verbesserung immer noch deutlich darüber. Ziel sei ein Wert unter 10 Prozent. Bereits hätten zwei Leckstellen eruiert werden können, heisst es weiter, das Schadenbild sei aber nicht erfreulich.

Andelfingen bezieht sein Wasser vollständig von der Gruppenwasserversorgung Thurthal-Andelfingen mit

Pumpwerk nahe des Rheins bei Ellikon. In Adlikon macht der Anteil dieses Grundwassers «nur» 20 Prozent aus. Der Rest kommt aus dem Reservoir Adlikon. Humlikon bezieht knapp einen Drittel des Bedarfs von der Gruppe, zwei Drittel vom Reservoir Lingg. Dätwil (Thurthal-Feldi) macht keine Angaben über die Anteile, und Niederwil wird von Dägerlen beliefert.

Markante Unterschiede gibt es im Verbrauch, wobei der mittlere einwohnerbezogene Wasserbedarf pro Tag die gesamte Menge des bezogenen Wassers betrifft, also inklusive Verlust, Nutzung für Laufbrunnen und Landwirtschaft, zum Beispiel zur Bewässerung. Für Andelfingen sind 231 Liter ausgewiesen, für Humlikon 293 und für Adlikon 264 Liter. Der Schweizer Durchschnitt liegt laut Mitteilung bei 276 Litern. Niederwil mit 147 (20 weniger als im Vorjahr) und Dätwil mit 145 (-4) Litern sind da deutlich darunter. In Humlikon zum Beispiel werden sieben Laufbrunnen gespiesen und fällt der Bezug des nahen Golfplatzes ins Gewicht, in den Brunnen in Dätwil fließt ausschliesslich Quellwasser, welches nicht erfasst wird. Der tägliche Wasserverbrauch pro Person liegt im Schweizer Durchschnitt bei 142 Litern. (az)

Schlüssel für die Sporthalle Chapf übergeben



Rüdlingen: Die neue Turnhalle im Areal Chapf ist vollendet. Am Dienstagabend erfolgte die offizielle Übergabe an die beteiligten Gemeinden. Die Verantwortlichen des Architekturbüros Moos Giuliani Hermann reichten die Schlüssel der Sportstätte an die beiden Gemeindepräsidenten Martin Kern (Rüdlingen, 4. von links) und Hanspeter

Kern (Buchberg, 5. von links) weiter. Gemeinsam unternahmen sie einen letzten Rundgang, auf dem sich alle Beteiligten zufrieden zeigten mit dem imposanten Bauwerk. Lange behielten die Präsidenten die Schlüssel nicht. Stattdessen wanderten sie in die Hände des Hausherrn des neuen Gebäudes: Hauswart Stefan Wüst (nicht im Bild). Be-

reits morgen Samstag steht die sportliche Feuertaufe der Halle auf dem Programm. Der Unihockeyverein Traktor Buchberg-Rüdlingen bestreitet das erste Aufstiegsspiel gegen den Erstligisten Wehntal-Regensdorf (siehe Seite 17). Eine offizielle Eröffnungsfeier für die lokale Bevölkerung soll bald folgen.

(Text und Bild: Toni Saller)